

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: ÖÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

ÖÖ
VOLKSLIEDWERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 3 September 2003
Einzelpreis 3,- €

Auftakt
Vorwort, Leserbrief,
Kontaktadressen, Impressum.

1

Thema Ist Naturschutz kulturelles Anliegen? Vergangene Bergbauernkultur – Suche nach Verlorenem. Natur im Volkslied – Volkslied in der Natur. Vermarktung von Volkskultur. Kleindenkmäler...

2

Menschen
Die Fallsbacher Angeiger

3

Aufgeklappt Buch: Volksmusik in den Alpen. Anton Bruckner und Steyr. Naturerlebnis Oberösterreich. CD: In neuen Zeiten. Schubert auf Schloss Atzenbrugg.

5

Übern Zaun gschaut
Makabre Moritaten aus ÖÖ im Theater Eisenhand.
Das Harmonikazentrum Graz.

6

Resonanzen
„5/4 hats Land“ – Volksmusiktage 2003.
1/2 Jh. Referententätigkeit auf der Volksmusikwoche in Burgkirchen.
3. Musikantenwoche in Kirchschiag.

7

In Dur & Moll
Schön ist die Jugendzeit. Besuch bei der Großmutter.

8

Unvorhergesehenes
Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (4).

9

Sammelsurium
Allerlei rund um die Natur.
Gesucht. Gefunden.

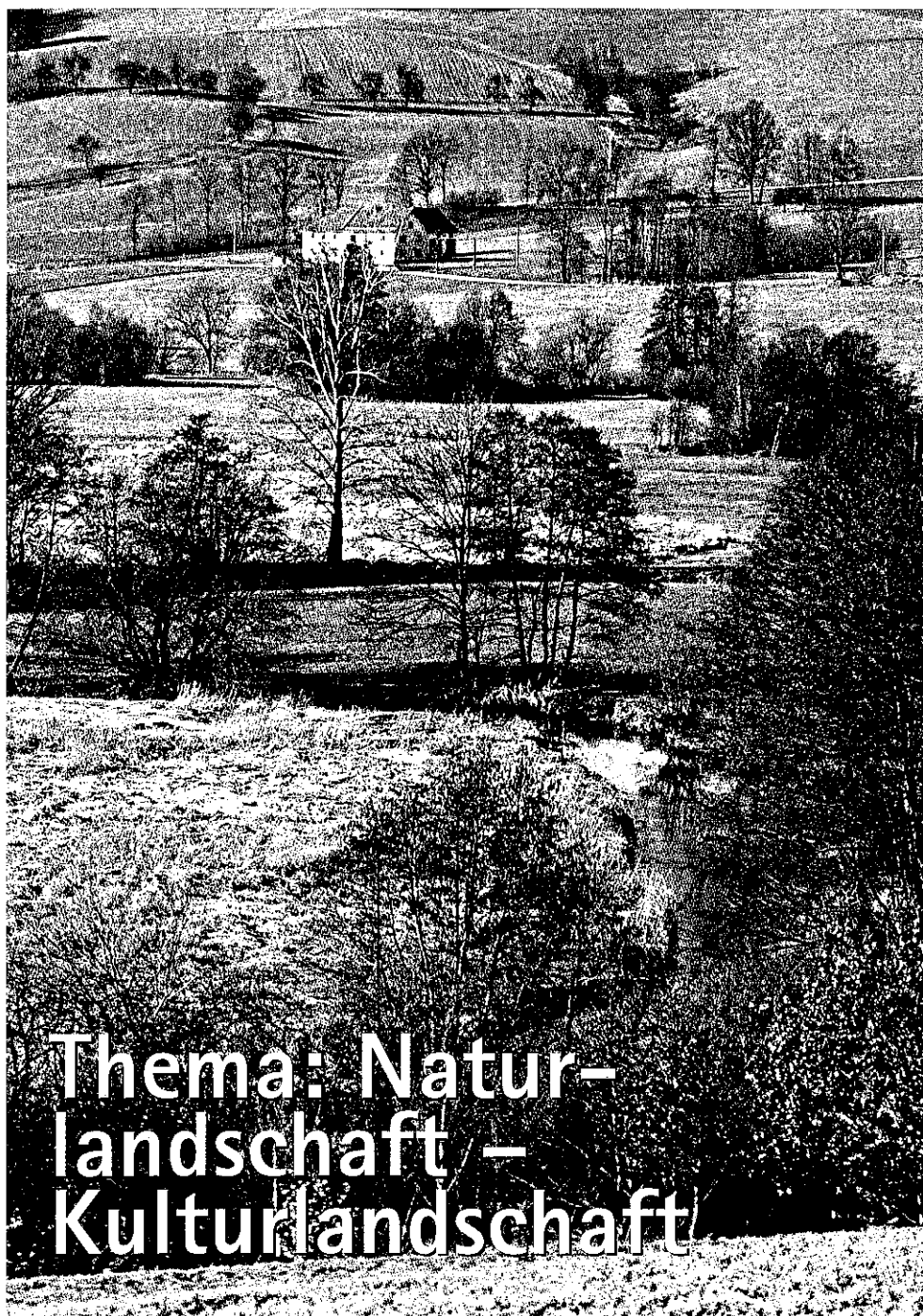
10

Notiert
Tiaf in Tal drunt. En Vatern sei Walzer.
Almroas. Von der Liab.

11

Kalendarium
Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.
Neues aus dem ORF

12



Mäandrierter Bach. Foto: Josef Limberger

Thema: Natur-
landschaft –
Kulturlandschaft

Beginn der Volksmusiksammlung in Oberösterreich

Die Idee zur bewussten Aufsammlung des Volksgutes stammt von Gottfried Herder (1744-1803) und wurde von Goethe und von vielen anderen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt.

Mit den Anzeichnungen wuchs auch das Interesse an den kulturellen und gesellschaftlichen Zuständen in den „niederen Schichten des Gesamtvolkes“¹. Auch in Österreich wandte man sich dem Kulturgut des Volkes zu, vor allem mittels der damals in Mode kommenden statistischen Aufnahmen, mit denen umfangreiche Erhebungen in den verschiedenen Kronländern des Habsburger-Reiches vorgenommen wurden. 1803 kam es in diesem Zusammenhang zur ersten bewussten österreichischen „Volksliedaufzeichnung“ in Neuberg in der Steiermark². Im Jahre 1807 legt Joseph Hornmayr³ entsprechendes Text- und Melodienmaterial aus Tirol vor, das der Landrichter Johann Sirolz (1780-1835) mit Mundarterklärungen ergänzt. Dieser erstellte auch einen Sammelplan, der allerdings infolge der napoleonischen Kriegswirren nicht ausgeführt werden konnte. Ab 1811 ist es wieder die Steiermark, die drei Jahrzehnte lang mit statistischen Befragungen die Lebensumstände seiner Bewohner erhebt, darunter auch die „Lieblingsunterhaltungen und Vergnügungen, ländlichen Spiele und dergleichen des Volkes [...]“ und ebenso die „jedem Orte eigenen Volksgesänge, Nationalmelodien, womöglich mit beigefügeter Musik, der Tänze u.a.m.“⁴. Auch auf die Anführung der üblichen Musikinstrumente wird nicht verzichtet. Angeregt hatte diese Befragungen in Tirol und Steiermark der von der Bevölkerung überaus geschätzte Erzherzog Johann von Habsburg-Lothringen (1782-1859).

Die Sonnleithner-Sammlung 1819

Eine weitere umfangreiche und systematische Sammeltätigkeit leitete dann Joseph von Sonnleithner, Sekretär der „Gesell-

schaft der Musikfreunde in Wien“ ein. Einflussreiche Persönlichkeiten unterstützten sein volksmusikalisches Unternehmen. Wieder erscheint Erzherzog Johann an vorderster Stelle, ebenso der Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde Landgraf Joachim Egon von Fürstenberg (1749-1828). Dieser war Landmarschall von Niederösterreich und damit Vorgesetzter der Kreisämter. So konnte Sonnleithner seine Fragebögen mit den Sammelrichtlinien an die Verwaltungsbehörden, das waren die Kreisämter in Tirol, Illyrien [heute Kärnten, Slowenien, Istrien, Gebiete um Görz und Triest], Dalmatien, Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Schlesien aussenden. Gesammelt wurde also nur in der österreichischen Reichshälfte der Monarchie.

Gesammelt wurden

- 1) *Profane Volksgesänge, bloß für die Singstimme gesetzt.*
- 2) *Die dazugehörigen Texte so vollständig als möglich, vorzüglich die älteren, mit der Bemerkung, in welcher Gegend sie meist gesungen wurden.*
- 3) *Die Melodien der Nationaltänze, vorzüglich solcher, die bey besonderen Festlichkeiten, Hochzeiten, Leichenfeyern aufgeführt werden.*
- 4) *Die Kirchenlieder, welche sich seit vielen Jahren erhalten haben.*
- 5) *Die namentliche Kenntniß der vorzüglichsten Beförderer der Musik, um mit ihnen in unmittelbarer Korrespondenz treten zu können*⁵.

Obwohl die Sammlung keinen amtlichen Charakter hatte, genügten die Unterschriften der adeligen Persönlichkeiten, dass die Kreisämter dem Sammelauftrag Folge leisteten. Die Kreisämter ihrerseits gaben den Auftrag an die ihnen unterstellten Behörden weiter, diese wieder an die eigentlichen Gewährsleute, das waren in erster Linie Pfarrer, Lehrer, Organisten. Die Rücklauffrist betrug nur vierzehn Tage, was wiederum zeigt, wie obrigkeitshörig die damaligen Gewährsleute waren, denn das Ergebnis der Sammlung war trotz dieser kurzen Zeit-

Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (4) Volksmusik- sammlung und -forschung in Oberösterreich

Von Arnold Blöchl

- 1 Vgl. Deutsch/Haid/Zeman: Das Volkslied in Österreich, Wien 1993, S. 8.
2 Wolfgang Suppan: Volksliedaufzeichnungen in der topographisch-statistischen Skizze von Neuberg – Steiermark 1803. In: 40 Jahre Steirischer Tonkünstlerbund, Graz 1967, S. 33-41.
3 Joseph von Hornmayr: Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, o. O. 1807, Bd. II.
4 Wolfgang Suppan: Steirisches Musiklexikon, Graz 1962 – 66, S.562; vgl. auch Deutsch/Haid/Zeman (1993), S. 9.
5 Deutsch/Haid/Zeman: Das Volkslied in Österreich, Wien 1993, S. 9 f.

>>>



Erste Aufzeichnung eines „Neubaierischen“ Tanzes aus Braunau, 1819, Sonnleithner-Sammlung XIII/14



Joseph von Sonnleithner

spanne erstaunlich umfangreich. Oberösterreich zählt zu jenen Gebieten, aus denen zahlreiche Einsendungen nach Wien eingesandt wurden. Allerdings zeigte sich, dass der Begriff Volkslied sehr weit ausgelegt wurde. Er reichte von der Nationalhymne über Huldigungsgesänge und neu entstandene Lieder oder Gelegenheitsdichtungen. Aus St. Georgen bei Obernberg fand der von Pfarrer Johann Evangelist Bauer aus Anlass des Wiederanschlusses des Innviertels an Österreich gedichtete Hymnus „Stimmt Freudenlieder an, ihr Brüder, geheilet ist der Trennung Schmerz“⁶ Aufnahme in die Sammelbestände. Die meisten der eingesandten Lieder und Tanzmelodien gehören im Übrigen dem 18. Jahrhundert an. Die Liedtexte sind meist zeitbeschreibend oder auch zeitkritisch, man findet sowohl mundartliche als auch hochdeutsche Texte, aus der ersten Gattung etwa das Stern- und Weihnachtssingerlied vom Haunsberg aus dem Jahre 1777 „Na, na, i kann mi nimmer verstehn, wia's jetzund auf der Welt tut gehen“⁷ oder das Zeitlied vom großen Nebel, der den ganzen Sommer 1783 über Oberösterreichs Alpenvorland bedeckte: „Hants Nachbarn sagt ma do, was so viel Nebel soll bedeuten“⁸. Das Lied wurde aus Sierning beigebracht.

Auch historisch-politisch ist die Sammlung interessant, denn zum Konvolut des oö. Sammelgutes zählen auch die Ergebnisse aus dem heutigen Bundesland Salzburg, das nach den napoleonischen Kriegen seine fürsterzbischöfliche Selbstständigkeit verloren hatte und verwaltungsmäßig bis 1849 an Oberösterreich angegliedert worden war.

Das Sammelgut von 1819 wandert unbearbeitet ins Archiv

Das Sammelgut wurde 1819 an die Gesellschaft der Musikfreunde abgeliefert und dort nicht weiter bearbeitet. Der Volkskundler Leopold Schmidt meint, dass eine gewisse Enttäuschung Sonnleithners, der auf ältere und originellere Lieder gehofft hatte, und die gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit dazu geführt hätten, dass die Sammlung im Archiv der Musikfreunde abgelegt wurde⁹. Erst ab etwa 1950 wurden vor allem Weihnachtslieder aus dieser Sammlung von Karl Magnus Klier veröffentlicht. Derzeit sind es Arnold Blöchl, der sich mit den geistlichen Liedern, und vor allem Klaus Petermayr, der sich umfassend mit dem Lied- und Musiziergut des Hausruckviertels aus der „Sonnleithner-Sammlung“ beschäftigt. Die oberösterreichischen und salzburgischen Blätter der Sammlung wurden verfilmt und stehen heute dem Oö. Volksliedwerk zur Verfügung.

Wenn man einzelne Einsendungen aus den oberösterreichischen Kreisen heraushebt, so finden sich bereits an die 300 Länd-

ler mit Textunterlegungen aus dem Raum von Sierning, auch einige Ländlerlieder, wie sie wahrscheinlich beim Rudenkirtag gesungen wurden. Vierzeiler zu Steirer- und Pfannhauser-Tänzen aus dem Salzkammergut bilden eine weitere große Gruppe der Aufzeichnungen, ebenso Alm- und Weihnachtslieder aus dem inneren Salzkammergut.

Zahlreich auch die Berichte aus dem Inn- und Hausruckkreis. Auch hier werden Ländler als wichtige Nationaltänze angeführt, dazu kommen Menuette, Redout-Deutsche, Auf- und Abtänze, Deutsche Tänze, Hochzeitsmärsche und -tänze. Auch Walzertänze werden z.B. aus Auroldmünster gemeldet.

Aus Garsten sendet der dortige Organist Ignaz Hübl zahlreiche Tänze ein, welche zu Hallstatt, Goisern, Laufen und Ischl üblich waren.

Der Braunauer Türmermeister Friedrich Karl meldet eine Reihe von Volkstänzen, darunter den Neubairischen, der in Braunau seit 1817 üblich war. Es ist der erste schriftliche Nachweis zu diesem bekannten Tanz aus Oberösterreich.

Insgesamt wurden aus 48 oö. Orten hunderte Lieder und Tänze mit ihren Texten und Melodien, säuberlich und leserlich geschrieben, an Johann von Sonnleithner eingesandt und harren ihrer Aufarbeitung. Wobei jetzt schon gesagt werden kann, dass viele Tanz- und Liedweisen bis zur Gegenwart überdauert haben.

Joseph von Sonnleithner

Zur Person Sonnleithners ist zu sagen, dass er 1766 geboren wurde und bereits im Alter von 21 Jahren zum geheimen Rat im Kabinett Kaiser Joseph II. ernannt wurde, in den Jahren von 1804 bis 1814 ist er Hoftheatersekretär im Dienste Kaiser Franz I. und 1812 wird er in der von ihm gegründeten Gesellschaft der Musik in Wien deren erster Generalsekretär. Dort konnte er seinen musischen Neigungen nachgehen, dazu zählten natürlich Musik, die er auch selbst als guter Kammermusiker ausübte, aber auch Literatur und Volksüberlieferung. So war er der anonyme Verfasser des 1811 veröffentlichten „Idioticon Austriacum“, in der er Dialektausdrücke und Phrasen zu erfassen suchte¹⁰. Vielleicht waren es auch die volkskundlichen Interessen, die den Plan zur Sammlung von Volksmusik und Volkslied verstärkten. 1836 endete Sonnleithners Leben.

Sammeln um den Traunsee

Zu einer weiteren Sammlung in Oberösterreich kam es vor 1845. Wieder war es ein hochrangiger Beamter, nämlich der Syndikus der oberösterreichischen Landstände Anton Ritter von Spaun (1790-1849).

6 Sonnleithner-Sammlung, Faszikel Oberösterreich GdMF VI/27.474, XI. Heft, Teil 1, Nr. 23; 10 Str. mit Singstimme

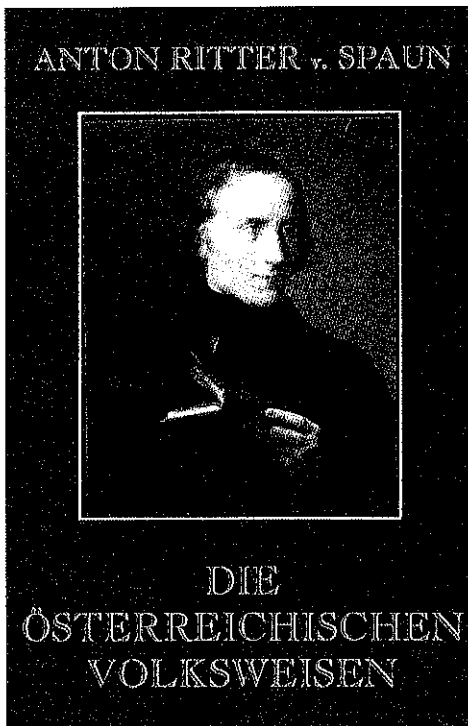
7 Sonnleithner-Sammlung, Faszikel OÖ GdMF VI/27.474, VII. Heft, Salzkammergut, Nr. 33a, 8 Str. mit Melodie, Einsender Franz Xaver Gruber, der Komponist von „Stille Nacht“

8 Sonnleithner-Sammlung, Faszikel OÖ GdMF VI/27.474, III. Heft, Traunkreis, Nr. 5a, 17 Str.

9 Leopold Schmidt: Zur Bedeutung der österreichischen Volksliedsammlung von 1819. in: Walter Deutsch / Gerlinde Hofer, Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Schriften zu Volksmusik, Bd. 2), Wien 1969, S. 11 - 21.

10 Hans Giebisch / Gustav Gugitz: Bio-Bibliographisches Literaturlexikon Österreichs, Wien 1963, S. 390f.

Syndikus entspricht ungefähr dem heutigen Landesamtsdirektor. Er legte im genannten Jahr eine größere Sammlung von Volksweisen der Öffentlichkeit vor. „Oesterreichische Volksweisen in einer Auswahl von Liedern, Alpenmelodien und Tänzen“ nannte er sein Buch, wobei die Melodien und Texte hauptsächlich aus der Traunseegegend stammen. Wie Sonnleithner hegte auch Spaun vielfältige Interessen, so reichte er 1835 eine Eingabe zur Gründung eines Geschichtsvereines beim Land ein, der vom Kaiser Franz als „Verein des vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogtums Salzburg“ genehmigt wurde. Das war die Geburtsstunde des heutigen öö. Landesmuseums. Hier soll aber vor allem die volksmusikalische Sammelstätigkeit hervorgehoben werden.



Anton Ritter von Spaun¹¹

Da eine ausführliche Würdigung des ersten öö. Volkskultur- und Volksmusikforschers Anton von Spaun in den Öö. Heimatblättern, Heft 4, 1995 erfolgt ist, seien hier nur in Kürze die wichtigsten Daten zu Spauns Leben und Wirken wiedergegeben. Dieser wurde am 31. Mai 1790 im Zehnkreuzerhaus am Linzer Hofberg als Sohn des landständischen Syndikus Franz Xaver Ritter von Spaun geboren. Nach Gymnasium und Jusstudium wird er Landesbeamter und bekleidet letztlich von 1839 bis 1849 als landständischer Syndikus den höchsten rechtskundigen Beamtenrang im „Lande ob der Enns“. Zusätzlich war er Verordneter bei den Landständen und im Landtag. 1818

hatte sich Spaun mit Henriette Vogelsang verehelicht. Aus der Ehe stammten vier Kinder. Ein Herzleiden beendet am 26. Juni 1849 in Kremsmünster Spauns Leben.

Spauns Lebenszeit fällt in eine Epoche, die als Vormärz oder Biedermeier, in der Musik- und Literaturgeschichte als Romantik bezeichnet wird. Der Drang nach Freiheit und Umbruch wurde allerdings vom mächtigen Staatskanzler Fürst Clemens Lothar von Metternich mit Hilfe seines überall gegenwärtigen Polizeiapparates schon im Keim erstickt. In diesem Umfeld arbeitete der sich als liberal fühlende Syndikus Spaun. Er war im Geiste der deutschen Romantik stark von nationalem Denken erfüllt. Er war sich bewusst, dass das Ständetum veraltet war, auch trat er für die Abschaffung der Vorrechte der adeligen Geburt ein. Doch seine persönlichen Anschauungen konnte er nicht durchsetzen und so zog er sich gekränkt von Linz nach Kremsmünster zurück, dort „sei dem edlen Freunde Spaun das Herz gebrochen“, wie es Adalbert Stifter in einem Nachruf ausdrückte.

Der Romantiker Spaun

Anton Spaun war vielseitig begabt, einerseits war er im Berufsleben ein tüchtiger Jurist, andererseits, sozusagen als Ausgleich, wendete er sich in seiner Freizeit verschiedenen Sachgebieten zu. Er betätigte sich als Maler, Zeichner und Kunstsammler, war Förderer der zeitgenössischen Künstler, wie etwa der Maler Leopold Kuppelwieser und Franz Xaver Bobleter. Er gilt – gemeinsam mit Adalbert Stifter – als Wiederentdecker der gotischen Kunstwerke in Oberösterreich und macht in Texten und Zeichnungen auf die gotischen Flügelaltäre St. Wolfgang, Kefermarkt, Pesenbach u. a. m. aufmerksam. Letztlich führte dieses Interesse zur Gründung des schon erwähnten Geschichtsvereines, dem Vorläufer des öö. Landesmuseums.

Zum Persönlichkeitsbild Spauns gehört auch sein Hang zur Geselligkeit und Freude an kleinen Dingen. Zusammen mit seinen Brüdern Josef und Max trifft man sich zum Musizieren und mehrmals lädt Josef Spaun seinen Freund Franz Schubert zu diesen Treffen in Anton von Spauns Haus ein.

Von einer anderen Seite zeigt sich der Syndikus, wenn er sich mit dem Volksleben, seiner Sprache und den Bräuchen beschäftigt. So organisiert er anlässlich des Aufenthaltes von Kaiser Franz I. im Oktober 1833 ein Volkstumsfest, bei dem Vertreter aus allen Landesteilen ihre Trachten, Tänze, Lieder und Mundartbeiträge zum Besten gaben. Spaun beschreibt dieses Fest genau und lässt durch Max von Chezy und Johann Fischbach die damals getragenen Trachten auf Aquarellen festhalten; für uns Heutige eine wichtige kulturhistorische Quelle.

11 Arnold Blöchl: Anton Ritter von Spaun – ein Pionier der Volkskultur und Volksmusik. In: Öö. Heimatblätter, 49 (1995), Heft 4, Linz 1995, S. 359-369.

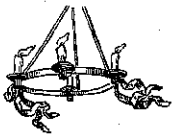
>>>

Spaun als Volksmusiksammler

Spauns Sorge galt auch den in Oberösterreich gebräuchlichen Volksweisen, deren Verschwinden er befürchtet, und so begann er persönlich Lieder und Jodler aufzuschreiben. Gelegenheit dazu boten ihm die Sommeraufenthalte seiner Familie in Traunkirchen, wo sie ein Haus besaß. Spaun suchte im Zuge dieser Sammeltätigkeit Bauernhöfe und Almten auf und ließ sich von den bäuerlichen Leuten vorsingen. Das muss man sich bildlich vorstellen: Der höchste Beamte des Landes kommt in eine niedrige, muffige Bauernstube und ermuntert – manchmal mit Hilfe einer kleinen Geldzuwendung – zum Vorsingen. Dass den Bauern in der krisenreichen Vormärzzeit nicht immer zum Singen zumute war, ver-

12 Anton Ritter von Spaun:
Österreichische Volksweisen,
Wien 1845, Vorwort.

Lied aus der Sammlung Spaun



Der unglückliche Tänzer.

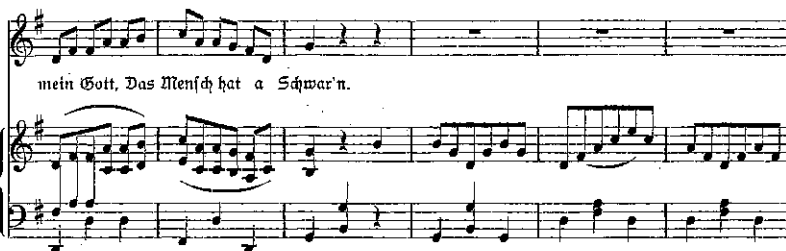
Mit Kanne.

Singf. 

I möcht so gern tanzen, Kan

Pianof. 

s'Mensch nöd der-zarr'n, Und o mein Gott, o



mein Gott, Das Mensch hat a Schwarz'n.



I möcht so gern tanzen,
Kan s'Mensch nöd derzarr'n,
Und o mein Gott, o mein Gott,
Das Mensch hat a Schwarz'n.

Ja, ja, und nan, nan,
Und i maan, und i muaf,
Dös is oft mein ganzer
Verliebter Diskurs.

wundert nicht, noch dazu waren damals Robotleistungen und Zehentablieferung der Bauern an die Grundherrschaft Pflicht. Auch die Traunseeschiffleute und Flößer kämpften um ihre Existenz, da die Pflanzbahn Gmunden – Linz – Budweis ihren Betrieb aufgenommen hatte. Kein Wunder, dass das 1827 begonnene Sammelwerk nur langsam vorankam. Als Helfer hatte Spaun übrigens den jungen Unterlehrer Wilhelm von Chezy aus Traunkirchen engagiert. Dieser begleitete Spaun auf seinen Aufzeichnungsgängen. Chezy hatte seine Geige mit und musste die vorgesungenen Lieder und vor allem die Jodler auf der Geige nachspielen und sowohl Spaun als auch Chezy brachten das Gehörte und Nachgespielte in Noten zu Papier.

Spaun setzte sich übrigens einige Kriterien für die Sammlung, sodass Spaun mit Recht als der erste bewusste Volksmusiksammler in Oberösterreich gilt. Spaun schreibt¹²:

„Ich habe daher versucht, den ganzen Reichtum dieser Melodien mit allen Abstufungen des Ausdrucks und der Empfindungen, die unserem Volke eigen sind; mit der gewissenhaftigsten Treue, aber auch mit möglicher Klarheit und Vollständigkeit darzustellen“. Praktisch sah diese Darstellungsweise dann folgendermaßen aus:

1. Spaun nahm nur Strophen auf, die von Personen aus dem Bauernstand gesungen wurden
2. Rohe und anstößige Strophen wurden ausgelassen
3. Bänkelsänge wurden ausgeklammert.

1845 erschien dann eine Auswahl der Sammelbestände im Verlag Jasper in Wien, die Redaktion der Texte hatte damals übrigens Franz Stelzhamer übernommen. Im Band finden sich 45 ein- oder zweistimmige Tanzlieder, wobei – wie damals üblich – eine Klavierbegleitung beigegeben wurde; dann 22 zweistimmige Alpenmelodien, damit sind Jodler gemeint und etliche Tanzweisen. Die Melodien und Texte wurden in Ebenzweier, Traunkirchen, Schörfling, Kirchdorf und Eggendorf bei Kremsmünster aufgeschrieben. Viele der damals gesungenen Lieder sind auch heute noch Bestandteil unseres Volksliedgutes, beispielsweise „Der Traunstoan is gspitzat“ oder „I bin von Wald außa“, heute noch immer als „Waldhansl“ im Salzkammergut beliebt, allerdings mit anderer Singweise.

Oberösterreich besitzt daher durch das verdienstvolle Wirken von Spaun eine sehr frühe, aber regional eng begrenzte Dokumentation des volksmusikalischen Lebens, die durch volkskundliche Hinweise wertvoll ergänzt wird. Spauns grundlegende und richtungweisende Arbeit findet erst rund 40 Jahre später eine Nachfolge in Wilhelm Paillers umfassender Weihnachtsliedersammlung.

UNVORHERGESEHENES
9